

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 9

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 2

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1910.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 2.

Die Schlacht am Morgarten von P. Wilhelm Sidler O.S.B. Mit 30 Bildern, zwei grossen Kartenbeilagen und 10 Einschaltkarten. Zürich 1910. Art. Institut Orell Füssli. Preis Fr. 7. —.

Nun kann man wohl sagen, dass wir endlich eine durchschlagende und überzeugende Richtigstellung der durch Dr. Christian Ithen 1818 fraglich gewordenen Stätte der Morgartenschlacht, auf welche das Denkmal eigentlich hingehört hätte, besitzen. Das verdanken wir der überaus fleissigen und gründlichen Forscherarbeit, welche der gelehrte Benediktiner P. Wilhelm Sidler in Einsiedeln im Auftrag der h. Regierung von Schwyz übernommen und im Zeitraum von 5 Jahren mit bestem Erfolge bewältigt hat. Die ihm erteilte Weisung lautete: „Wir wollen nichts anderes als die geschichtliche Wahrheit, unbekümmert welche Lösung durch genaue historische Forschung die vielen Streitfragen finden werden, welche sich an die Schlacht am Morgarten knüpfen.“

Es war ein Glück, dass diese Untersuchung in diese so berufene Hand gelegt worden. Mit dem Schwyzer wird das ganze Schweizervolk, die lieben Miteidgenossen von Zug inbegriffen, sich freuen, dass es gelungen ist, in einer über jeden Zweifel erhabenen Weise dasjenige als das Richtige und Historische zu bestätigen und festzunageln, was man vor 1818 allgemein geglaubt und von keiner Seite in Frage gestellt hatte. P. Wilhelm Sidler hat die nötigen Beweise aus den glaub- und vertrauenswürdigsten Quellen dafür erbracht, dass die Schlacht vom 15. Nov. 1315 wirklich am eigentlichen Morgarten und dort, wo die alte Kapelle erbaut worden, stattgefunden haben muss und nicht unter der unbedeutenden Aegeri-Morgarten-Weid, am Mattligütsch bei Haselmatt-Schönenfurt und Buchwäldi, wo das Zuger-Denkmal heute steht.

Am letztern Orte mag ein Teil der Schlacht sich abgewickelt haben, aber nach allen von P. Wilhelm Sidler angerufenen Quellen nicht der Haupt- und entscheidende Akt. Dieser scheint nun ganz entschieden — der Tradition entsprechend — zwischen dem Aegerisee und Sattel, d. h. zwischen dem Aegerisee und den südwestlichen Ausläufern des Morgartenberges, an der Schwyzer-Landesmarch, Figlenfluh, „Enge“, wo 7 Jahre nach der Schlacht die „Letzi“ erstellt worden, und südlich davon vorgefallen zu sein. Jedenfalls auf mehreren Punkten dieses langgestreckten, sehr ausgesprochenen Defilés. auf einer Ausdehnung von 2–3 km. Anders kann man sich auch die Schwere der Niederlage des Herzogs Leopold, die Katastrophe, welche das österr. Heer betroffen, und die panikartige Flucht seines Ueberrestes kaum denken. Hätten die Schwyzer, Urner und Unterwaldner schon bei Haselmatt-Schönenfurt, am Westhang des Aegerimorgarten die Tête

der feindlichen Kolonne überfallen, so hätte das Gros der letztern Rechtsumkehrwendung machen und auf der Seestrasse, welche dort noch breiter war, zurückweichen, den Kampf nachher an anderer Stelle wieder aufnehmen können.

So, wie P. Wilhelm Sidler an Hand der unbedingt massgeblichsten Urkunden den mutmasslichen Verlauf der Schlacht darstellt, und nur so, konnten die Drei Waldstätte diesen ersten gewaltigen Erfolg erringen. Allerdings muss man ihnen hiezu auch das höchste Mass von ebenso kaltblütiger Berechnung wie Ausführung des einmal festgewählten, kühn verwegenen Planes, den an Zahl und Rüstung zehnfach überlegnen Gegner so tief in das Ennis eindringen zu lassen, um ihn dann um so sicherer und vollständiger vernichten zu können, zutrauen. — Die Schlacht am Morgarten war gewiss nicht auf eine Stelle konzentriert, sondern, und fast gleichzeitig, auf mindestens einer halben Stunde langen Strecke entbrannt, indem die Schwyzer und ihre treuen Bundesgenossen in mehreren, unter sich verbundenen, guten, unentdeckt gebliebenen Verstecken Hinterhalte legten, denen die an der Spitze vorrückenden etlichen Tausend Reisigen zum Opfer gefallen, ohne dass diese sich gegenseitig rechtzeitig hätten Hilfe leisten können. Das vom Verteidiger gewählte Kampfgebiet, unmittelbar vor und hinter der Landesmarch, zwischen dem Schwyzer-Morgarten und Kaiserstock, eingeengt z. T. durch nagelfluhfelsige Rippen, z. T. auch durch Sumpfe und Wasser, war von der Natur wie geschaffen für die Art, in welcher sich die kleine Zahl der berggewohnten Bauern gegen die grosse Reiterei und Uebermacht erwehren konnte. Die — nach einem falsch berichteten Chronisten — sogenannten „Verbannten“ waren — nach Sidler — Gebannte, d. h. eine auf einen über die Grenze vorgeschobenen schwierigen Posten befohlene Abteilung, welche bei Strafe des Todes nicht von demselben weichen durfte und zuerst einen grossen Teil des Feindes unter sich vorüberziehen lassen musste, bevor der Moment für sie gekommen war, durch das bekannte Mittel die österreichische Marschkolonne sprengend, den bereits in die „Enge“ eingedrungenen, nun eingeschlossenen Teil der Zerstümmerung preiszugeben und bei dem noch im Nachrücken befindlichen Rest Panik zu verbreiten.

Berücksichtigt man ferner, dass der Aegerisee damals etwas weiter hinaufreichte, was schon bei einem bloss 2½ m höhern Wasserstand, wie er vor der Tieferlegung der Lorze leicht möglich war und nachgewiesen zu sein scheint, dass auch die jetzt noch sumpfigen Mulden südlich davon, längs der einzelnen Querriegel zwischen See und Sattel damals mehr kleine Seen waren, so stimmen alle zuverlässigen Geschichtsquellen und Dokumente aus jener Zeit und Gegend und alle alten Bilder von der Schlacht frappant zu der Sidler'schen Darstellung des Verlaufes derselben.

Es ist zum mindesten sonderbar, wie der Arzt Christian Ithen, als er 1818 eine Morgartenfrage aufzurollen für gut fand, und nach ihm Martin Usteri und Bürkli sowie die Zuger Neujaarsblätter von 1905 und 1906 tendenziös mit geographischen, historischen und andern Begriffen umgingen, um den Glauben zu erwecken und zu verbreiten, die erste grosse Freiheitsschlacht habe auf Zugergebiet stattgefunden, während zudem Zug damals noch unter Herzog Leopold gegen die Waldstätte zog, so dass das neue Denkmal nun auf den Boden der damaligen Besiegten statt denjenigen der Sieger zu stehen kam. Vom Verkehrsvereinspolitischen und landschaftlichen Standpunkt aus mag der Punkt gut gewählt sein; allein am richtigeren Schlachttort steht eher die Kapelle St. Jakob und das Schlachtzeichen auf der Generalkarte der Schweiz, darüber kann kein Zweifel mehr sein, seit P. Wilhelm Sidler diese Fragen so eingehend erörtert und mit einer erdrückenden Last amtlicher Aktenstücke die Unrichtigkeit der Behauptungen Ithens, Bürklis und der Zuger Neujaarsblätter dargetan hat.

Die Schlacht vom 15. November 1315 hatte den Namen „am Morgarten“ durch die österreichischen Chronisten erhalten; die Aegeri-Morgartenweid war kaum so bedeutend und bekannt wie der eigentliche Schwyzer Grosse Morgarten, welcher doch wohl eher geeignet war, dem Eindringling zu imponieren, als derselbe durch die starken, aus seinen Wäldern und Felsen hervorbrechenden Eidgenossen plötzlich für das stolze Heer so unheilvoll geworden.

Die Sidler'sche „Schlacht am Morgarten“, in echtem, bestem alteidgenössischem Geiste geschrieben, ist ein Werk, für welches dem Verfasser der Dank der Nation gebührt. Der Offizier wird mit besonderem Interesse und Vergnügen bemerken, wie gut der ehrwürdige Pater in militärischen Dingen berichtet und bewandert ist. — Mit Kartenbeilagen und Bildern ist die Schrift vom Art. Inst. Orell Füssli aufs beste ausgestattet.

Karte von Bodensee und Rhein mit den angrenzenden Gebieten von Baden, Württemberg, Bayern, Oesterreich und der Schweiz. Bearbeitet von Prof. F. Becker. Herausgegeben vom Verein für Geschichte des Bodensees und dem Bodensee-Verkehrsverein. Masstab 1 : 125 000. Lithographie und Druck von der geogr. Anstalt H. Kümmerly & Frey. Verlag für das schweizerische Ufer Paul J. Kober, Buch- und Kunsthandlung in Rorschach.

„Um die in Schönheit der Ausführung und Genauigkeit gleich hervorragende Karte weitem Kreisen bekannt zu machen, hat sich der Verlag entschlossen sie den Lesern der Militärzeitung bis zum 15. März nächsthin noch zum Vorzugspreise von Fr. 1. 50 statt Fr. 2. 50 (auf Leinwand Fr. 2. 50 statt Fr. 3. 50) zu liefern. — Bestellungen mit Bezugnahme auf die „Allg. Schweiz. Militär-Ztg.“ sind an Paul J. Kober, Buchhandlung in Rorschach, zu richten,“ schreibt uns letztgenannter Verlag für das schweizerische Ufer.

Das auf dieser Bodensee- und Rhein-Karte, die wir in Nr. 1 des Militär. Lit.-Blattes 1906 be-

sprochen, in dreifarbigem Situationsplan, 50 m Horizontalkurven-Equidistanz und wirkungsvollem Relieftopographisch dargestellte Gebiet umfasst noch die die Ränder markierenden Orte, oben: Immendingen-Möhringen (an der Donau, südlich Tuttlingen), Schwackenreuthe, Ravensburg, Wangen und 5 km nordöstlich; rechts: Wangen Bregenz, Dornbirn, Hohenems; unten (südlich): Hohenems, Altstätten, St. Gallen, Frauenfeld, Ellikon (Thurmündung); links: Ellikon, Schaffhausen, Blumenfeld, Immendingen-Möhringen. So an beiden Ufern durch ungefähr gleich breite Landzonen umgeben, liegt der See mit Konstanz und seinen, 5 Staaten angehörenden, Gestaden schön in der Mitte der Karte. Einzig auf der Seite von Bregenz und Vorarlberg, wo schon der Pfändler und die Appenzeller-Voralpenausläufer so deutlich die ganze Rheintal- und Bodenseegegend überragend hervortreten, wünschte man sich — vom Standpunkt des Landschaftsbildes aus — noch eine kleine Fortsetzung. Dass mit den Mitteln der Kartographie eine harmonischere und naturgetreuere Darstellung eines Stücks Landes kaum mehr erreichbar sein wird, muss jeder zugeben, der diese Karte näher betrachtet und seinen Blick z. B. über die so sonnig und wonnig erscheinende Gegend von Steckborn, Stein, Singen, Engen, Stockach, Radolfzell, Konstanz etc. schweifen lässt.

Nachsatz: Soeben kommt uns vom Verlag die Mitteilung zu: „Im Laufe dieses Jahres soll ein Neudruck dieser Karte erscheinen, der nach Osten durch ein grösseres Gebiet Allgäu und Vorarlberg eine willkommene Vermehrung erfahren und zu Fr. 2. 50 (resp. Fr. 3. 50 auf Leinwand) zu haben sein wird.“ So sehen wir den oben geäusserten Wunsch bereits in Erfüllung gehen. Beinebens dürfte vielleicht auch angeregt werden, dass wenigstens am Kartenrande wenn nicht das Gradnetz so doch die Nordrichtung markiert wird, weil — aus guten Gründen — der Bodenseekartenausschnitt um 16° nach Westen (links) gedreht ist.

Taktisches Handbuch. Von Hugo Schmid, Oberstleutnant im k. u. k. Generalstabskorps. Zahlreiche Tafeln und Figuren im Texte. 8. Auflage. Wien 1910. Im Selbstverlag des Verfassers. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn. 1910. Preis gebunden Kr. 4. 60.

Innerhalb 6 Jahren schon in 8. Auflage erschienen, das ist ein gutes Zeugnis für das Taktische Handbuch von Hugo Schmid; dasselbe ist wohl einem bestehenden Bedürfnis in bester Weise entgegengekommen. Es sagt uns aber auch, wie rasch sich gegenwärtig die Neuerungen auf organisatorischem und taktischem Gebiete folgen. Der Verfasser schreibt im Vorwort zur achten Auflage, dass eine Reihe einschneidender Aenderungen die vollständige Umarbeitung des Handbuches nötig gemacht; es sind nun bereits berücksichtigt, bezw. im Auszuge aufgenommen: Die neue Verpflegungsvorschrift und Einführung von Fahrküchen, alle auf Feld- und Gebirgsartillerie bezughabenden Reglements, Einführung neuer Gebirgsgeschütze (Haubitzen), Befestigungsvorschrift, Instruktion für Truppenübungen, neuer Zeichenschlüssel für Truppensignaturen, Aenderung

der Munitionsanstalten und -Dotierung, der Gebirgsausrüstung, Daten über die Donauflotte, Einführung neuer Strassenbrücken für Kriegszwecke und des Kavallerie-Brückentrains, Verbesserung des Distanzmessers etc.

Mit Figuren-Tafeln, Photographien und andern Abbildungen ist das Handbuch sehr reichlich ausgestattet. Wo es irgend nötig und möglich war, etwas auch graphisch darzustellen, ist es geschehen und ist die Sorgfalt, mit welcher der Verfasser gesucht hat, alles recht deutlich zu veranschaulichen, einzig in ihrer Art: weder an Zeichnungen, noch Farben, Hinweisungen u. dgl. ist diesfalls gespart worden. Wichtige Neuerungen und andere besonders interessante Dinge sind auch auf verschiedenartigem Papier gedruckt. Das Auffinden eines bestimmten Gegenstandes ist dadurch aufs beste erleichtert, dass schon der alphabetische Index mit Buchstabenausschnitten am Rande und der Text selber mit am Rande vortretenden Stichworten versehen.

Auf einzelne Abschnitte einzutreten, gestattet uns der hier verfügbare Raum leider nicht; wir haben uns immerhin überzeugt, dass aber auch Alles erwähnt, bezw. in das Handbuch aufgenommen ist, was zur Taktik gehört und dem Offizier zu wissen nützlich ist; ausser den verschiedenen Waffen und ihren Unterabteilungen: Aufklärung, Märsche, Unterkunft, Vorposten, Gefecht, Befehle, Meldungen, Erwägungen, Entschluss, Truppenübungen, technische Notizen, organisatorische Daten, Diverse (Masstäbe, Waldbusssole), Kalender. Kurzum, das Handbuch sei damit bestens empfohlen.

Der russisch-japanische Krieg. Ein Studienbehelf von Johann Meister, Hauptmann i. k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 24. Mit einer Uebersichtskarte. Wien 1909. L. W. Seidel u. Sohn. Preis Fr. 2.15.

In tunlichst gedrängter Form (14 Abschnitten à durchschnittlich 2 Seiten) gibt der Verfasser die Geschichte des ganzen Feldzugs wieder. Wie er im Vorwort richtig voraussetzt, bildet die beigegebene Uebersichtskarte, auf welcher sämtliche besprochenen Operationen auf einem Blatte zur Darstellung gelangten, eine wesentliche Unterstützung beim Studium. Diese Karte, im Masstab 1 : 750 000, mit Nebenkarten (z. B. Port Arthur und Vorgelände 1 : 250 000 und Mukden 1 : 500 000) enthält allerdings wenig Situations- und Reliefzeichnung, allein nicht nur alle Marschlinien, Konzentrierungsräume, Operations- und Gefechtsfronten, befestigte Stellungen (in rot für Japaner, grün für Russen), sondern auch bei den Signaturen die betreffenden Daten, so dass der gesamte Kriegsverlauf offen ausgebreitet vor uns liegt, ohne dass irgendwo ein schwer entwirrbares Durcheinander der Zeichen und Zahlen vorläge. Der Feldzug hatte diesbezüglich das Gute, dass am gleichen Orte nicht mehrmals vor- und rückwärts operiert wurde; die grössern Schlüge fielen immer wieder an neuen Orten, und der Masstab der Uebersichtskarte ist gross genug, um der Wiedergabe sämtlicher Aktionen von Belang Raum zu gestatten.

Ein 7 1/2 Seiten enthaltender XV. Abschnitt gibt noch eine „kurze“ Uebersicht der im russisch-japanischen Kriege gesammelten Erfahrungen

und Neuerungen,“ betreffs Angriffs-, Verteidigungs- und Nachtgefecht, Kavallerieverwendung, Kämpfe höherer Einheiten.

Taktik und Gefechtstätigkeit der Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen. Von Ferdinand Richter, k. u. k. Hauptmann des Infanterieregiments Viktor Emanuel III., König v. Italien Nr. 28. Mit 8 Skizzen. Wien 1909. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 3.35.

Hauptmann Richter versucht es, auf Grund der neuesten Kriegserfahrungen und unter Benützung eines umfangreichen Materials über Technik und Taktik der Maschinengewehre, die Ansichten über deren Verwendung zusammenzustellen. Der Versuch darf als durchaus gelungen bezeichnet werden. Das Gefecht der Maschinengewehre, die Führung, Angriff und Verteidigung, ihre Verwendung unter besondern Verhältnissen im Gebirge, gegen Kavallerie, im Festungskriege, auf Vorposten usw. findet eine lichtvolle, klare Behandlung. Japanische Kriegserfahrungen über Maschinengewehre werden zur Ergänzung des lehrhaften Teils herangezogen. Die Schlussfolgerung des japanischen Hauptmanns Ta Kenouchi ist bemerkenswert. Er sagt: „Der Neigung der öffentlichen Meinung, die Macht der Waffe zu überschätzen, muss fest entgegengetreten werden. Weiters ist die Idee zu bekämpfen, dass das Knattern der Maschinengewehre, sobald letztere in allgemeine Verwendung kommen, einen Faktor bilden könne, der beständig einen moralischen Erfolg hervorzubringen vermöchte.“

Die Beurteilung der taktischen Verwendung des Maschinengewehrs und des hieraus zu erzielenden Nutzens hängt also von der genauen Einschätzung des zu erwartenden Erfolgs im Vergleich mit jener Munitionsmenge ab, die notwendig ist, um diesen Erfolg zu erzielen.“ A. B-n.

Ueber kriegsmässige Ausbildung und Verwendung unsrer Kavallerie. Eine Studie von Freiherr von Edelsheim, Rittmeister im 2. Garde Ulanen-Regiment. Berlin 1909. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 6.—.

Das vorliegende Buch ist weit mehr als eine Studie. Der Verfasser kritisiert mit einer hervorzuhebenden Objektivität und Offenheit das, was nach seiner Meinung sowohl im neuen deutschen Kavallerie-Reglement als auch bei der deutschen Kavallerie besser sein könnte. Wir erkennen mit einer gewissen Genugtuung daraus, dass wir in der Schweiz nicht im Rückstande sind, denn mancherlei, was in diesem 283 Seiten starken Buch als erstrebenswert hingestellt wird, haben wir bereits eingeführt. Der Verfasser scheint ein guter Kenner der andern europäischen grosstaatlichen Kavallerien zu sein, da er diese vielfach zum Vergleich herbeizieht. So wird das Buch zu einem Nachschlagewerk, in dem wir uns über manches orientieren können, was wir sonst weit herum zusammensuchen müssten. Unter anderm fordert der Verfasser, was wir in der Schweiz uns nicht genug in den Sinn rufen lassen können, eine viel bessere Ausbildung zum Schützengefecht, und da das taktische Schiessen der Kavallerie ein ganz andres sei als dasjenige der Infanterie,

gelangt er zur Ansicht, dass man eigene Kavallerieschiessschulen errichten und nicht Kavallerie-Offiziere in Infanterie-Schiessschulen abkommandieren sollte. — Der Raum gestattet nicht, näher auf den Inhalt einzugehen. Es sei aber gesagt, dass wenn das Buch auch speziell für deutsche Kavalleristen geschrieben ist, es jedenfalls mit hohem Genuss von allen gelesen wird, die sich um kavalleristische Fragen kümmern. Es ist ein Buch, das weit über den täglichen Erscheinungen steht und durch die Fülle neuer, origineller Gedanken überaus anregend wirkt. Wir können das Buch nicht genug zur Lektüre empfehlen. M.

Standes-Ehre und -Pflichten der Unteroffiziere.

Von C. Th. Müller, Divisionspfarrer. 5. Auflage. Berlin 1909. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 0.95.

Was hier dem deutschen Berufs-Unteroffizierskorps ans Herz gelegt wird, könnte auch unsern Schweizerischen Milizunteroffizieren zugerufen werden, denn die Pflichten sind überall die nämlichen. „Geachtet ist jeder so, wie er sich auführt.“ Ein schlampiger Korporal wird immer eine unordentliche Gruppe haben und ein sich überhebender Wachtmeister wird trotz aller Grobheit seinen Zug doch nie recht an die Hand bekommen. „Wenn die Offiziere gewissermassen den Kopf und das Herz einer Armee bilden, so sind die Unteroffiziere der Rückgrat, das Knochengerüst.“ Das gilt auch im Milizheer, wo allerdings mancherorts die Unteroffiziere im Zivilleben eine bevorzugtere Stellung einnehmen als gewisse Offiziere und es ersteren schwer wird, sich beim Dienst Eintritt in die untergeordnete Rolle zu finden. Herr Divis.-Pfarrer Müller schildert es treffend, wie mit Erlangung der Unteroffiziersabzeichen das Gehorchen erst recht geübt werden müsse. Das Büchlein ist ernsthaft, aber doch kurzweilig geschrieben und enthält viele beherzigenswerte Ratschläge. Es sei besonders unsern Unteroffiziersvereinen zur Anschaffung empfohlen. M. P.

Der Zugführer im Feuergefecht. Von L.v.Gundlach, Major. Berlin 1909. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 0.55.

Der Verfasser sagt in kurzer Vorrede, dass es dem jungen Offizier oder dem für einige Zeit abkommandiert gewesenen, sowie dem Offizier des Beurlaubtenstandes willkommen sein dürfte, in knapper Form diejenigen Regeln, die für die Feuerleitung in Betracht kommen, repetiert zu sehen. Wir Truppenoffiziere gehören hauptsächlich zu letzterer Kategorie. Durch die jährlichen Wiederholungskurse sind wir gegen früher glücklicherweise so weit gebracht, dass nunmehr alle zwei Jahre mit den Abteilungen scharf geschossen wird, d. h. so, dass sich die Kompagnie- und Zugführer Rechenschaft darüber geben können, was sie — wenigstens einem passiven Gegner gegenüber — mit dem Feuer ihrer Abteilungen erzielen. Im Manöver mit Gegenseitigkeit kommt das weniger zur Geltung.

Die Bilder, die man bei gefechtsmässigen Schiessübungen gelegentlich zu sehen bekommt, lassen den Wunsch wach werden, unsere Herren Zugführer möchten sich, wenn ihnen die Lektüre

des Reglements zu langweilig ist, jeweilen vor Eintritt in den Dienst an Hand eines sich so leicht zu beschaffenden Büchleins wie des vorliegenden, wieder etwas über ihre Obliegenheiten in der Schützenlinie orientieren. Doch heisst es auch da trotz dem besten Behelf wie anderwärts: **Uebung macht den Meister!** M. P.

Der landwirtschaftliche Unterricht in der Kaserne.

Von P. Poelchau, Winterschuldirektor. Berlin 1909. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1.20.

In Deutschland werden seit einigen Jahren, dem Vorgange Italiens folgend, den Mannschaften Vorträge über landwirtschaftliche Themata gehalten. Indem sie so den weniger bemittelten Bauernsöhnen, welche keine Fachschulen besuchen können, den rationellen und daher ertragsfähigen Betrieb der modernen Landwirtschaft vorführen lässt, hofft die Regierung der Landflucht zu steuern. Dem Laien steht es nicht zu, sich über das, in vorliegendem Büchlein Gebotene zu äussern. Es sind Auszüge aus Vorträgen, die der Herr Verfasser vergangenen Winter vor Mannschaften eines Kürassier- und eines Feldartillerie-Regimentes zu halten hatte und die den Zuhörern das Nachlesen des Gehörten ermöglichen sollen. Offizieren oder Landwirten, die ähnlichen Unterricht zu erteilen haben, dürfte das Schriftchen ein willkommenes Hilfsmittel sein.

Bei uns liegen nicht die gleichen Verhältnisse vor; immerhin wäre es eines Versuches wert, den sich allfällig freiwillig hiezu meldenden Rekruten einmal pro Woche in der ersten Schulhälfte dergleichen landwirtschaftliche Lehr-Vorträge halten zu lassen. M. P.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

4. Kavalleristische Monatshefte, Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung eines Kreises höherer Offiziere von Carl M. Danzer. Redaktion für die Beiträge aus dem Deutschen Reiche: Generalmajor Buxbaum. Heft 12 und 1. Wien 1909 u. 1910. Kommissionsverlag Karl Konegen. Preis per Quartal Fr. 6.70.
5. Chlapowski, Dezydery, General Baron, Als Ordonnanz-Offizier Napoleons in den Kriegen 1806—1813. 8^o geh. und geb. 248 S. Berlin 1910. Karl Siegmund. Preis geh. Fr. 4.80, geb. Fr. 6.70.
6. von Grabowsky, Josef, Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers Napoleons I. aus den Freiheitskriegen 1813/14. 8^o geh. und geb. 303 Seiten. Berlin 1910. Karl Siegmund. Preis geh. Fr. 4.80, geb. Fr. 6.70.
7. Breit, Josef, Der russisch-japanische Krieg 1904 bis 1905. I. Teil: Vom Ausbruch des Krieges bis zum Uebergang der Japaner über den Jalu. Mit den Beilagen 1—16. 8^o geh. 358 Seiten. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 16.—.
8. von Bernhards, Fr., Reiterdienst. Kritische Betrachtungen über Kriegstätigkeit, Taktik, Ausbildung und Organisation unserer Kavallerie. 8^o geh. u. geb. 397 Seiten. Berlin 1910. E. S. Mittler & Sohn. Preis geh. Fr. 11.35, geb. Fr. 13.35.
9. Brunner, G., Schweizerisches Ortslexikon. Vierte, vollständig umgearbeitete Auflage. 8^o geh. 521 Seiten. Neuenburg 1910. F. Zahn. Preis Fr. 10.—.